

SWR2 Alte Musik

„Niemand darf flüstern, während er spielt“ – Italienische Geiger des 17. Jahrhunderts

Von Ilona Hanning

Sendung: 07.04.2024; 16:05-17:00 Uhr

Redaktion: Ilona Hanning

Produktion: SWR 2024

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Mit Ilona Hanning

mit einigen italienischer Männern, die sehr gut Geige spielen konnten
und mit der Barockgeigerin Leila Schayegh, die erzählt, was diese Geiger
damals im 17. Jahrhundert neues gemacht haben

Um Italienische Geiger im 17. Jahrhundert dreht sich die Alte Musik heute
aber das heißt aber nicht, dass ihre Musik ausschließlich auf der Geige gespielt
wurde

1. Musik: M0358741, Dauer 5.01Min.

<u>Sonata seconda per canto solo (Violine, Basso continuo)</u>	AMS	Le Concert Brisé; Dongois, William	Castello, Dario
--	-----	---------------------------------------	--------------------

Die Sonata seconda von Dario Castello, auf dem Zink gespielt von William
und seinem Ensemble Le Concert Brisé : Zu Beginn des 17. Jahrhunderts ist der
Zink noch gefragt, aber im Laufe der Zeit wird er allmählich verdrängt von der
Geige. Dario Castello kennt beide Instrumente gut, er hat in Venedig ein
Bläserensemble geleitet und war Geiger an San Marco, vermutlich sogar unter
Claudio Monteverdi. Zwei Drucke sind von ihm erschienen, die er mit „Sonate
concertate in stil moderno [...] con diversi instrumenti [...]“ überschreibt,
daraus

stammt auch die Sonate, die wir gerade gehört haben. Damit ist Dario Castello
up to date, am Puls der Zeit. Er komponiert virtuose Musik, die sich in
verschiedene Abschnitte unterteilt, über

die er mal Adagio oder Allegro schreibt und die ganz unterschiedliche Affekte,
unterschiedliche Charaktere, unterschiedliche Emotionen haben,
kontrastreiche

Musik, die überrascht. Kein Wunder also, dass Castelllos Werke damals sehr
beliebt sind und sehr oft nachgedruckt werden.

Anfang des 17. Jahrhunderts ist einiges los in Italien, denn die Musiker experimentieren sehr viel: Die Instrumentalmusik emanzipiert sich von der Vokalmusik, wird eigenständig, nimmt aber die Expressivität der Vokalmusik, wie sie zum Beispiel bei Claudio Monteverdi hörbar wird, mit.

Tastenspieler komponieren Fantasien, Toccaten, Partiten, die sehr aus der Improvisation schöpfen und in denen die verschiedenen Leidenschaften der Seele hörbar werden. Und daran orientieren sich auch die Geiger, die neue Werke auf der Grundlage einer stützenden Bass-Stimme schreiben. Allmählich entwickelt sich eine selbständige Sprache in der Instrumentalmusik, die Emotionen aller Art ausdrückt und nichts mehr mit der Vokalpolyphonie der Renaissance zu tun hat. Und die Geige hat hier die Nase vorn, denn parallel dazu tut sich einiges im Geigenbau, so dass dieses Instrument im 17. Jahrhundert quasie der Star wird. Die Geige kann unglaublich kantabel spielen, hat aber auch unglaublich viele virtuose Möglichkeiten.

2. Musik, Dauer 7:21 Min

Archivnummer / Take: [6196433102.001.001](#)

Musik

Tonträger-Information

Entstehungsart:	Industrieproduktion
Produktionsart:	Studioproduktion
LC / Label:	01554 / SAS
Bestellnummer:	PC10368
EAN:	7619990103689
Ober- / Tonträgertitel:	Carlo Farina: Sonate e Canzoni (Leila Schayegh)
Repräs. InterpretIn:	Leila Schayegh

Titel-Information

Gattung:	Kunstmusik / Kammermusik; Sonate; Violinsonate	
Epoche:	Barock; Renaissance	
Entstehung:	1626 (Erschienen)	
Ausführung:	instrumental	
Besetzung:	Originalinstrument; Kammerensemble	
KomponistIn:	Carlo Farina (1604c-1639)	
Haupttitel:	Sonata detta la Farina (für Violine und Basso continuo)	Gesamtdauer: 07:21
Werktitel / Quelle:	aus: Libro delle pavane, gagliarde, brand: mascharata, aria franzesa, volte, balletti, sonate, canzone (Sammlung)	
SolistIn:	Leila Schayegh (Violine) Jonathan Pesek (Viola da gamba, Violoncello) Daniele Caminiti (Erzlaute) Jörg Halubek (Cembalo, Orgel)	

Die Geigerin Leila Schayegh und ihre Mitmusiker mit der Sonata detta la Farina von Carlo Farina. Er kommt um 1600 in Mantua auf die Welt, wird vermutlich am Hof von Mantua von den Geigern Salomone Rossi und Battista Buonamente ausgebildet, die beide mit Claudio Monteverdi zusammengearbeitet haben. 1625 wird der Italiener Carlo Farina Konzertmeister am Dresdner Hof. In den Jahren dort kann er einige Werke drucken lassen. Seine Musik sorgt für Aufsehen, denn er fordert neue technische Dinge wie Glissandi, Col-Legno-Spiel, Pizzicato im Gitarrenstil, und anderes.

Und noch ein Italiener befeuert das Geigenrepertoire im 17. Jahrhundert mit außergewöhnlichen Werken: Marco Uccellini. Er wird ca 1610 in Forlimpopoli geboren, ein kleiner Ort ca. 83 Kilometer Südöstlich von Bologna.

Und der Mann aus diesem kleinen Örtchen, hat ganz großartige Musik

Komponiert. Die Geigerin Leila Schayegh, die Barockgeige an der Schola Cantorum Basiliensis in Basel unterrichtet, sagt über Uccellini:

1. O-Ton 00:46 Min

„Etwas Neues bei Uccellini ist ganz bestimmt eine große Virtuosität. Ich kenne da Sonaten von ihm, in denen wahnsinnig große Sprünge vorkommen, also rasend schnelle Passagen mit unglaublich vielen Sprüngen, wo man wirklich von der obersten zur untersten Seite muss und wieder zurück. Solche Sachen, es geht sehr, sehr hoch rauf, also wirklich wesentlich mehr in die Lagen als bisher und auch irgendwie im Ausdruck, finde ich habe, hat das so fast ein bisschen orientalische Anklänge manchmal, die dann andere, zum Beispiel Pandolfi Mealli, noch wesentlich mehr aufgenommen haben, aber ich denke, es ist wirklich tatsächlich dieser Virtuismus muss der linken und rechten Hand die, die da neu sind.“

3. Musik: WDR WF00000089938 , Dauer 5:10 Min

Marco Uccellini

Sonata quarta aus:

Sonate over Canzoni da farsi a violino solo, e basso continuo, op.

5 (Venedig, 1949)

Lucy van Dael, Violine

Bob van Asperen, Cembalo

Jaap ter Linden, Cello

Lucy van Dael an der Geige, Bob van Asperen am Cembalo und Jaap ter Linden am Cello mit der Sonata Quarta aus dem op. 5 von Marco Uccellini, mit die ersten Werke, die ausschließlich für Geige und Basso continuo komponiert worden sind und die das Geigenspiel auf eine neue Stufe, ein neues Niveau

heben. Im 17. Jahrhundert herrscht Aufbruchsstimmung unter den italienischen

Geigern. Die Barockgeigerin Leila Schayegh beschreibt es so:

2. O-Ton

„Das war dann ein unglaubliches Amalgam an den großen Höfen, wo sich die Musiker gegenseitig inspiriert haben. Und ich habe das Gefühl, das war wirklich der Geigenfrühling. Die haben angefangen, das Instrument zu entdecken, die Möglichkeiten zu entdecken, aber auch damit den Ausdruck zu entdecken. Das geht ja Hand in Hand: Je mehr technische Möglichkeiten man hat, desto mehr kann man sich ausdrücken. Das ist wie überall auch, ein Instrument heißt nicht wegen nix Instrument, ein Instrument ist ein Fremdwort für Werkzeug. Unser Werkzeug ist die Geige und das Werkzeug dient dazu, Musik zu machen und mit Musik etwas auszudrücken. Und je besser man dieses Werkzeug beherrscht, desto besser kann man das machen, wofür das Werkzeug da ist, nämlich sich ausdrücken. So wurde mit der Expansion der Technik auch der musikalische Rahmen immer weiterentwickelt und weiter ausgedehnt. Das muss eine unglaubliche Zeit gewesen sein. Also ich denke ja auch gerade wenn wir von Instrumenten reden and da Beispiel Bieber und Stainer, der Geigenbauer. Stainers Geigen waren ja die absolut beliebtesten Instrumente in der Zeit, während heute alle gerne eine Stradivari in ihrem Schrank hätten, war das damals so mit Stainer.“

Auch Giovanni Antonio Pandolfo Mealli nutzt die Möglichkeiten die ihm eine gut gebaute Geige bietet. Man weiß nicht viel über ihn, er war mal Geiger in der

Domkapelle von Messina, hat in Madrid als Geiger gearbeitet und in Innsbruck. Seine Sonaten op. 3 tragen die Namen einiger Musiker, die bei Erzherzog

Ferdinand Karl in Innsbruck angestellt sind. Der Tiroler Landesfürst hat so einige italienische Musiker geholt und hat ein Faible für die italienische Oper. Auch Meallis Sonaten stecken voller Überraschungen, ein Kaleidoskop an unterschiedlichen Affekten. Sein opus 3 und opus 4 sind besonders, man kann bei diesen Sonaten quasie nicht voraushören, wie sie musikalisch weitergehen, die Stimmungen innerhalb der Sonate wechseln abrupt, auch hier große Kontraste

4. Musik: Dauer 6:05 Min

M0431785	<u>Sonate für Violine und Basso continuo d-Moll, op. 4 Nr. 6</u>	AMS	Sepec, Daniel; Perl, Hille; Santana, Lee; Behringer, Michael	Pandolfi Mealli, Giovanni Antonio
----------	--	-----	--	-----------------------------------

Der Geiger Daniel Sepec, Hille Perl an der Gambe, Michael Behringer an der Orgel und Lee Santana an der Theorbe, zusammen haben sie die Sonate Nr. 6 aus dem op. 4 von Giovanni Antonio Pandolfi Mealli musiziert.

SWR 2 Alte Musik am Sonntagnachmittag

Heute dreht sich alles um italienische Geiger aus dem 17. Jahrhundert die das Geigenspiel auf ein neues technisches Niveau bringen und auch ganz neue Musik für die Geige komponieren

Zu diesen Geigern gehört auch Biagio Marini. Er kommt aus Brescia, wird mit 21 Jahren Geiger in der Kapelle des Markusdoms in Venedig, die damals Claudio Monteverdi leitet. Und er ist mit einer der ersten, der mit seiner Geige die Alpen überquert. Fast 30 Jahre ist er in Dienste von Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm in Neuburg an der Donau, 1645 kehrt er nach Italien zurück. Sein opus 1 betitelt er mit „Affetti musicali“ und zeigt damit, auch in der Instrumentalmusik kann man Leidenschaften ausdrücken, dazu

braucht es keine Worte. Seine Sonatensammlung op. 8 hat den bezeichnenden Untertitel: bemerkenswerte, moderne Erfindungen.

Und ja, der Mann verlangt da nicht nur Doppelgriffe, in dieser Sonate geht er noch weiter mit den Erfindungen: er will, dass man in einer 7taktigen Phrase, wenn nur das Continuo spielt, eine Saite runtergestimmt wird, dann spielt die Geige nämlich eine Passage in Terzen. Für den letzten Teil wird dann die Saite wieder auf hochgestimmt. Dieses Umstimmen wird später mit Skordatur benannt.

5. Musik: Dauer 3:26 min

ZE001890134	<u>Sonata seconda d'invenzione. Für Violine und Basso continuo, op. 8 Nr. 57</u>	[BR]	Hirasaki, Mayumi; Ghielmi, Lorenzo	Marini, Biagio
-------------	--	------	---------------------------------------	-------------------

Die Geigerin Mayumi Hiraskai und Lorenzo Ghielmi am Cembalo

Mit der Sonata seconda d'invenzione aus dem Op. 8 von Biagio Marini.

Er benutzt hier die Skordatur und er ist nicht der einzige italienische Geiger der das macht, sagt Leila Schayegh. Die Barockgeigerin unterrichtet an der Schola Cantorum Basiliensis und sagt zum Thema Skordatur:

3. O-Ton

„Ich kann mir ganz ehrlich vorstellen, dass die Skordatur damals verbreiteter war, als wir denken, weil heute brauchen wir ja die Geige immer gleich gestimmt, aber damals gab es auch noch die Fidel, es gab die Gamben, die waren alle anders gestimmt, die Viola d'amore wurde, je nachdem, anders gestimmt, also das heißt, dass es Streichinstrumente gibt, die anders gestimmt werden als in Quinten und dass das durchaus seine Vorteile haben kann, das war allgegenwärtig damals. Aber trotzdem gab es diesen Konsens, dass die Geige normalerweise in Quinten gestimmt wird, aber es wurde dann trotzdem davon Gebrauch gemacht. Und Bononcini war eben einer davon und es ist

wirklich ganz erstaunlich, dass er sogar Skordaturen verwendet, da heißt es umstimmen, die ärgsten Biber Rosenkranz- Sonaten erinnern. Er hat zum Beispiel eine Sammlung rausgegeben, nur mit Arien und Tänzen für Geige und Continuo, die man selber je nach Lust und Laune zusammenstellen kann. Aber es gibt auch sehr, sehr schöne Triosonaten von ihm und die wirklich quasi als Vorläufer gelten zu Corelli auch schon. Und auch dort ist schon die Unterteilung in sogenannte Kammersonaten, das heißt in Sonaten mit Tänzen und Kirchensonaten, die mit ihren Fugenartigen Teilen an die Motetten erinnern, die auch dann in der Kirche gesungen wurden.“

6. Musik: Privat-CD, CD 2, Take 15: Dauer: 5:49 Min

Giovanni Maria Bononcini

Sonate da chiesa à due violini Nr 10 aus dem op. 6 (Sonate da chiesa à due violini Venedig 1672)

Enrico Gatti und Ensemble Aurora

Glossa

Der Geiger Enrico Gatti und die Geigerin Odile Edourad und das Ensemble Aurora mit Musik von Giovanni Maria Bononcini, seine Sonate da chiesa Nr. 10 aus dem op. 6, erschienen 1672.

Bononcini, der in der Nähe von Modena 1642 geboren wird, ist wohl ein Schüler von Marco Uccellini. Bononcini wird Geiger an der Kathedrale in Modena, später Kapellmeister dort und Kammermusiker der Herzoginwitwe Laura d'Este.

Geiger wie Bononcini, Uccellini, Farina und andere schreiben im 17.

Jahrhundert die Musik auf, die sie spielen und zeigen mit ihren Werken, wie schnell sich das Geigenspiel zu einem hochvirtuosem Spiel entwickelt, dass gleichzeitig auch Affekte, Emotionen ausdrückt, sei es in der Sonata da chiesa, der Sonata da camera oder der Triosonate.

Und diese Geiger bringen ihr Wissen und ihr Können über die Alpen nach Europa. Einer, den es richtig weit weg von Italien gezogen hat, ist der Geiger Nicola Matteis der Ältere, sagt die Barockgeigerin Leila Schayegh

4. O-Ton

„Das muss so ein wilder Typ gewesen sein. Man hatte Erzählungen von Nigel North, der sagte, er sei mit der Geige im Gepäck über die Alpen und alles zu Fuß durch Deutschland gegangen und hat sich dann nach England übergeschifft und dort Fuß gefasst und für Furore gesorgt und war ein vielbeachteter und beliebter Lehrer und Geiger für das obere Bürgertum oder den unteren Adel.“

Und komponiert hat Matteis vor allem

5. O-Ton

„Farbig, schillernd, voller Leben, Lebenslust, es macht eigentlich allermeistens gute Laune finde ich. Und natürlich gibt es da auch die anderen Töne drin und sehr, sehr lamentable Stücke oder sehr feine, sehr berührende der Momente, aber man kennt von ihm vor allem diese Ayres for the violin, die meistens auf diesen Divisions beruhen, die so beliebt waren in England und ich glaube, er war ein unglaublich geschickter Geschäftsmann, der hat einfach auch das gemacht, was sich gut verkauft hat und das hat er absolut brilliant gemacht, mit einer unglaublichen Fantasie auch und für die Zeit auch wahnsinnig virtuos, jetzt vielleicht nicht so sehr virtuos wie eben andere also, die da wirklich schon hoch in die Lagen hochgehen, das kommt bei ihm relativ selten vor, tatsächlich. Aber allerdings weiß man ja dann manchmal auch nicht genau, hat er das jetzt nicht geschrieben, weil er dasselbe nicht gemacht hat oder selber nicht konnte, oder geht es darum, dass das, was gedruckt wird, auch verkauft werden muss

und das entsprechend einer Klientel angepasst wird, die das so spielen kann.“

fragt die Barockgeigerin Leila Schayegh. Fakt ist, die Engländer sind hin und weg von der Art, wie Nicola Matteis Geige spielt. Ein Zeitgenosse, John Evelyn, sagt 1674:

„Ich hörte diesen unglaublichen Geiger (..) er hatte einen so süßen Ton und ließ die Violine sprechen wie die Stimme eines Menschen und ...wie ein Consort aus verschiedenen Instrumenten.“ Und Nigel North berichtet „ nach ihm wendete man sich gänzlich vom Französischen ab“. Die französischen Musiker hetet ja der aus dem Exil zurückgekehrte Karl II im 17. Jahrhundert an den englischen Hof gebracht.

Ca 20 Jahre alt ist Nicola Matteis als er sich in London niederlässt und veröffentlicht 4 Bände mit dem Titel „Ayres for the violin“, die wahnsinnig beliebt sind damals.

7. Musik: WDR [ZD012470](#) 108, Dauer: 2: 43

KomponistIn: Nicola Matteis (Vater) (1650c-1713n)

Haupttitel: **Ricercata in C solfaut. Für Violine und Basso continuo C-Dur**

Werktitel / Quelle: aus: Ayrs for the violin, Heft 1 (London, 1676)

Zitertitel: Ricercata in C solfaut

Ensemble instrumental: **La Centifolia**

MusikerIn: Eva Saladin (Barockvioline)

MusikerIn: Daniele Caminiti (Theorbe, Barockgitarre)

MusikerIn: Jonathan Pešek (Violoncello, Viola da gamba)

MusikerIn: Johannes Keller (Cembalo)

Die Geigerin Eva Saladin und das Ensemble La Centifolia unter der Leitung von Leila Schayegh mit Ricerata in C von Nicola Matteis dem Älteren. Wenn wir heute Geigerinnen und Geiger sehen, dann liegt bei Ihnen die Geige oft auf der

Schulter auf und wird mit dem Kinn ein bisschen eingeklemmt. Im 17. Jahrhundert hat man noch anders Geige gespielt, vor allem auch Matteis, sagt Leila Schayegh

6. O-Ton

„...und zwar eben nicht auf dem Schlüsselbein, sondern unter dem Schlüsselbein. Da gibt's auch wahnsinnig viele Ikonographien aus der Zeit, bei denen man eben sieht, dass die Geige durchaus nicht immer so gehalten wurde wie heute, sondern auch tiefer. Es gibt sogar solche die sagen eben nicht nur unter the collarbone, sondern wirklich auch unten an der Hüfte. Und ich denke da gab es wirklich auch alles, alle Möglichkeiten und ein bissl Tendenzen, wo wie gespielt wurde, was er sicher ist, dass auch Corelli wahrscheinlich teils unten gespielt hat. Und eben in Frankreich war es sehr lange eine Unterhaltung und in eben in Deutschland auch. Aber ob die Leute dann nicht einfach auch gewechselt haben, je nachdem, was gespielt wurde, da bin ich ehrlich gesagt, unsicher, das kann ich einfach nicht sagen. Was ganz gut funktioniert ist eine solche Unterhaltung in Kirchen, wenn Zinken dabei sind, weil die Zinken haben eine andere Klangfarbe, und das ist eine, ich möchte nicht sagen laserartigen, aber ein sehr, sehr klarer, fokussierter Klang und wenn man die Geige unten hält und dann entsprechend auch noch den Daumen unter das Froschstück setzt, dann hat man eine ähnliche Klangfarbe wie ein Zink. Das heißt, es mischt sich besser. Und wenn man die Geige oben hält und mit Zinken spielt, dann sind wir eigentlich immer zu leise und wenn wir sie unten halten mit der kompletten Unterhaltung links und rechts, dann mischt sich das perfekt. Das hat aber auch noch einen anderen Vorteil und deswegen bin ich hier tatsächlich überzeugt, dass wahrscheinlich zumindest in Kirchen das meistens so gemacht wurde. Man sieht auf diesen Ikonographien immer wieder die Musiker auf diesen Emporen stehen in den Kirchen und das ist unglaublich eng und eng gedrängt. Und wenn

man jetzt die Geige unten hält, dann ist sie, gefühlt wird sie dann nach rechts gekippt, das heißt wenn man streicht, dann streicht man eigentlich nicht parallel zum Boden, sondern mehr zur Decke, zwischen Decke und Boden hin und her. Das heißt, man braucht links und rechts weniger Platz, mit anderen Worten man hat mehr Platz auf dem Balkon. Also das hat tatsächlich mehrere Vorteile. Jetzt kam noch die Frage, wie man das technisch macht und es ist tatsächlich so, dass auch noch bei Uccellini geht das dann meistens irgendwo in die Lagen hoch und wenn man oben ist, gibt es eine Pause und dann kann man runterkommen und dann geht es unten wieder wieder. Das heißt dieses Hoch- und Runtergehen ständig hin und her beim Spielen, dass kommt eigentlich vor allem in der Solo-Literatur vor. Also ich würde jetzt nicht meine Hand ins Feuer legen, dass die dann das auch tatsächlich so gespielt haben. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass -wie bei sehr vielem anderen- es da keine Regel gab und man beides gekannt hat.“

erklärt die Barockgeigerin Leila Schayegh, die Barockgeige an der Schola Cantorum Basiliensis unterrichtet. Und mit Musik des Sohnes von Nicola Matteis möchte ich die Sendung beenden. Leila Schayegh spielt eine Fantasia in a-Moll vom Sohn von Nicola Matteis, der auch Nicola heißt.

In SWR 2 geht's dann nach den Nachrichten weiter mit SWR 2 Lesenswert.

Ich bin Ilona Hanning

Machen Sie's gut

Schluss-Musik: BR ZD 012470, Take 112, 1:26 Min

KomponistIn:	Nicola Matteis (Sohn) (1670n-1737)
Titel:	Fantasia für Violine solo a-Moll
Ausführende:	Leila Schayegh (Barockvioline) (Mitglied von La Centifolia)